

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Schrönghamer-Heimdal, Franz X.: Die Braut

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

## Die Braut / Von F. Schröngamer-Heimdal

Das muß ein End' haben", kam es wie Wettergrollen vom Bauertisch her, der unter der Wucht eines derben Faustschlages in allen Fugen krachte.

"Ich sag's ja auch. Es ist eine Schande vor allen Leuten. Daß uns der Bub solches antut!" So die Bernahederin.

"Und wer der Geschichte ein End' macht, das bin ich! Ich such ihm eine Braut, ob sie ihm paßt oder nicht"

"Mir ist alles recht, Bernaheder, wenn nur diese Geschichte ein End' nimmt. Die ganze Welt spricht ja schon davon."

"Und wir sind die Letzten, die's erfahren haben. Wer ist denn das ausgeschämte Frauenzimmer eigentlich, an das er sich hingehängt hat?"

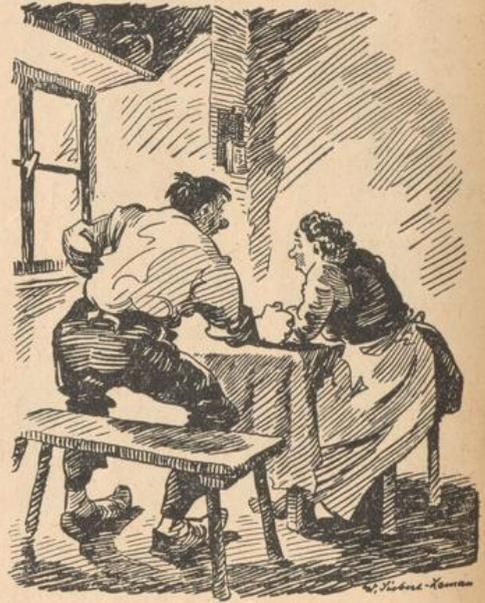
"Ja, wenn man das wüßt! Kein Mensch kennt sie, aber reg dich doch nicht so auf, Bernaheder! Wer weiß, wie die Geschichte noch ausgeht!"

"Das weiß ich ganz genau, wie die Geschichte ausgeht: Nach meinem Schädel geht sie aus! Der Lalli soll einmal wissen, daß er noch einen Herrn und Vater über sich hat, der ihm endlich auf seine heimlichen Schlich' gekommen ist, dem Dumdäuser, dem damischen. Die Hebamm' von Landsham wird doch auch Augen im Leib haben . . ."

"Die Hebamm'? Um Gotteswillen, ist's denn schon so weit?"

"Das wär' noch das Schönste, da schla- get ich ihm doch das Kreuz ab! Aber es langt so auch: Die Hebamm' von Lands- ham geht einmal spät abends durchs Landshamer Holz und da sieht sie zwei Liebsleut auf einem Streuhaufen sitzen. Da werd ich eine Neuigkeit inne, denkt sich die Hebamm', und stellt sich hinter einen Kronewittbusch. Und da sieht sie sich genug, wie's die zwei auf dem Streu- haufen treiben: Grad busseln und schar- muzieren und lachen. Und wie sie fer- tig sind mit ihren närrischen Stückeln, nimmt unser Lalli das Weibsbild auch noch auf den Arm und tragt sie bis zum Hölzl hinaus. So ein damischer Gockel! Hat man so was auch schon gehört? So

was hat die Hebamm' von Landsham noch gar nicht gesehen, hat sie zu mir ge- sagt, und einer Hebamm' kommt doch allerhand unter. Wenn die zwei, hat mir die Hebamm' weiter gesagt, als Heirats- leut einmal zusammenkommen, dann gibt's alle Jahr eine Kindstau und alle- mal Zwilling, denn so eine Hebamm' hat



"Ich such ihm eine Braut, ob sie ihm paßt oder nicht."

Erfahrung in solchen Sachen. Aber ich helf unserm Hallodri für die Kindstauen und die Zwilling! Wie ich schon gesagt hab, auf unsern Hof kommt mir nur ein Weibsbild, das richtige Knödel machen kann und auf die Säu und die Raibl schaut. Und ich weiß ihm schon die Rechte!"

"Da wär ich aber neugierig, Bernaheder."

"Dir kann ich's ja sagen: Dem Ras- hofer sein Roserl ist's, die ich für unsern Hanswürsten ausgesucht habe."

"Ja, das wär freilich die Richtige für unsern Michl. Ein Dirndl kreuzbrav und fleißig, alleweil gut aufgelegt und leb-

frisch wie ein Nagerlstock um Sonnwend-

den.“  
„Ja, du, hör, was noch das Schönste ist: das Dirndl ist auch 's Einzige, grad wie unser Hausdepp. Auf die Weis' kommen dann zwei Höf' zusammen, der Raschhof und der Bernahederhof. Nachher können sie von mir aus alle Jahr Rindstaus halten mit Zwillingen, weil dann auch zwei Höfe da sind.“

„In Gottesnamen! Es wird doch unsern Michl nicht recht hart ankommen, wenn er die andere lassen muß, in die er so stockhagelnarrisch verliebt ist, wie man hört.“

„Ich hab dir's schon gesagt, daß ich ihm das Kreuz abschlag mit seiner ewigen Lieb und Treu, der saudummen. Und morgen in aller Herrgottsfrüh fahren wir zum Raschhofer auf Beschau. Und damit du es weißt: mit dem Raschhofer hab ich schon alles ausgemacht und es hat seine Richtigkeit: sein Roserl und unser Micherl sind in vier Wochen ein Paar. Bauernheiraten, muß wissen, werden allemal von Männern gemacht. Hat's mein Vater gottselig so gemacht, mach' ich's auch so. Und damit basta!“

Die Bernahederin aber seufzt noch einmal leise in die leere Kaffeeschale: In Gottesnamen! Wird doch den Buben nicht so hart ankommen, wenn er seine Liebenschaft lassen muß!

Am nächsten Morgen fahren die Bernahederischen, Vater und Sohn, dem Raschhofe zu.

„Wir wissen alles“, sagt der Bernaheder, der Vater, zu Bernaheder, dem Sohn, kurz vor der Einfahrt in den Raschhof. „Schlag dir das fremde Frauenzimmer, mit dem du bisher eine Liebenschaft unterhalten hast, aus dem Kopf und mach einen Mann. Denn heute geht's ernst auf: In vier Wochen hast du Hochzeit mit dem Raschhofer Roserl. Und danke deinem Schöpfer, daß das Dirndl nichts weiß von deinen Dummheiten mit der andern, wo euch sogar die Landschamer Hebamm' auf dem Streuhaufen miteinander gesehen hat. Ich will auch gar nicht wissen, wer die andere war. Jedenfalls keine Gescheite, sonst hätte sie

wissen müssen, daß sie niemals auf unsern Hof kommt. Niemals nicht, so wahr ich dein wohlmeinender Vater bin. Hü — Bräun! So jetzt steig ab und führ dich anständig auf in der Brautstuben, damit daß ich eine Ehr' einlege mit dir, wo du uns soviel Schand gemacht hast mit der andern!“

Im Raschhof geht die Bauernfreite den landesüblichen Gang: die Besucher schützen einen „Ruhhandel“ vor, lassen sich das vorgesezte Mahl munden und kommen ganz zum Schluß, wie unabsichtlich darauf, daß der Micherl und das Roserl eigentlich ganz schön zusammenpassen, wo doch jedes einen Bauernhof mit in den Brautstand bringt und so wird der Ruhhandel richtig: der Micherl und das Roserl geben sich den Verspruch und in vier Wochen soll Hochzeit sein.

In vier Wochen war Hochzeit, und was für eine, wo doch die zwei besten Höfe des ganzen Gaus zusammengekommen sind.

„Ist's dich wohl recht hart angekommen, das Vergessen, Micherl? Hast schon überwunden?“, fragt die Mutter einmal heimlicherweis.

„Was vergessen, was überwunden, Mutter?“

„Nun, deine Liebenschaft halt mit dem fremden Frauenzimmer?“

„Mit welchem fremden Frauenzimmer?“

„Nun, wer war denn das Weibsbild damals auf dem Volksfest, dem du ein Zuderherz gekauft hast?“

„Das? Das war 's Raschhofer Roserl!“

„Und dann auf dem Streuhaufen im Landschamer Hölzl?“

„Noch einmal 's Raschhofer Roserl!“

„Gott sei Dank!“ atmet die Bernahederin auf. Der Bernaheder, dem sie die Neuigkeit mitteilt, haut aber mit der Faust auf den Tisch: „Jetzt weiß ich nicht, bin ich der Bernaheder oder ein anderes Rindviech? Ist aber ein Ding! Und wenn ich der Hebamm' von Landscham wieder einmal begegne, dann werd' ich's ihr schon sagen, was recht ist... So eine Lumperei übereinander!“